

12—13. Detailprofile der Benyesser-Grube im Maassstab der Particularkarten.

14. Generalprofile der Benyesser-Grube im Maassstab der Uebersichtskarte. Letztere zwei Karten sind noch nicht vollständig beendigt.

Bei der Bearbeitung der Mineralien und Gesteine sagte mir Herr Dr. G. Tschermak seine gefällige Mitwirkung zu. Herr Karl Ritter v. Hauer übernahm gütigst die Analysen von einigen Trachyten und Breccien.

Herr Karl v. Torma zu Csicsokeresztur und der Herr Pfarrer János Popp in Rodna unterstützten mich mit vielen historischen Daten. Ich statue allen den Herren, die mir so bei der Lösung meiner Aufgabe behilflich waren, meinen verbindlichsten Dank ab.

Noch legt der Vorsitzende mehrere Mittheilungen des Herrn k. k. Hofrathes und Directors W. Ritter v. Haidinger vor.

W. R. v. H. — V. R. v. Zepharovich. Berichtigung der Angabe über den Fundort eines Mastodon-Backenzahns von Franzensbad. Mit Beziehung auf die Angaben in den Mittheilungen nach Herrn Tschetzi in der Sitzung am 20. December 1864, von Herrn Prof. Suess in der Sitzung am 7. März 1865, enthält ein Schreiben des Herrn Professors V. Ritter v. Zepharovich an Herrn Professor Suess eine Stelle, welche ich dem letzteren zur Mittheilung in der heutigen Sitzung verdanke. Es heisst daselbst: „Dass die Angaben der Fundorte Tschetzi's und meiner Sendung (Sitzungsb. vom 12. Decemb. und 7. März) nicht übereinstimmen, haben Sie am 7. März hervorgehoben. Ich theile Ihnen nun mit was mir hierüber Dr. A. Palliardi berichtet, auf Grundlage eines Besuches der Localitäten. Der an die Reichsanstalt gesandte Backenzahn stammt nicht von Oberndorf, wie zuerst gemeldet worden war, sondern aus einer Grube, die nur etwa 30 Schritte östlich von jener liegt, welche die Stosszahn-Fragmente lieferte.“

Beide Localitäten zwischen Dirschnitz und Langenbruck, östlich von Franzensbad gelegen. Der Backenzahn lag nicht im Kalk, sondern in hier Gräthen, Schuppen und Zähne von *Lebias Meyeri* Ag. enthaltenden Cyprisschiefer, in einer Tiefe von etwa 15 Fuss. In gleicher Tiefe fand man zwischen grauem Thon und gelbem oolithischem Mergel nachbarlich die Stosszähne, wie ich letzthin angab.“

W. R. v. H. — Dr. G. Tschermak. Nochmals der Trachyt aus den Ortler Alpen. „Wie ich aus dem Berichte über die Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 16. Mai entnehme, hat Herr Prof. F. v. Hochstetter seine Ansicht über das von Herrn Dr. E. v. Mojsisovics am Zufallferner gefundene Gestein geäußert und dabei in so absprechender Weise meiner Bestimmung gedacht, dass Jeder der die Zeilen liest, glauben muss, es sei von meiner Seite ein unverzeihlicher Irrthum begangen worden; denn einen „typischen Dioritporphyr“ für einen Trachyt zu erklären, wäre jedenfalls etwas „gewagt“. Ich glaube indessen, dass der Herr Professor in dem Eifer für seine Ansicht zu weit gegangen sei. Ich befinde mich wohl in keinem Widerspruche, wenn ich jene Gesteine, welche vollständig die Zusammensetzung, Structur und das Ansehen der dioritartigen Trachyte haben, wie solche aus Mähren, Ungarn, Siebenbürgen bekannt sind, und welche basaltische Hornblende führen, in die Trachytgruppe einreihe. Nun hat das genannte Gestein jenen Bestand und jenes Ansehen, was Jeder bestätigen wird, der es gesehen, es enthält basaltische Hornblende wie ich nochmals zu bemerken mir erlaube. Ich stelle es also nach wie vor in die Trachytreihe, wogegen ich mich nicht entschliessen könnte, ein solches Gestein Dioritporphyr oder gar typischen Dioritporphyr zu nennen, da die Petrographen gegenwärtig kein Gestein von solcher Beschaffenheit zum Dioritporphyr stellen und man auch in Oesterreich davon zurückgekommen ist, die in Ungarn auftretenden